

Bibelgespräch am 7. April 2025:

Philadelphische Einheit in Pennsylvanien und heute?

Ausgangspunkt ist der heutige **Dritttext** aus **BG 105, 4.5:**

Du, der du alle Völker liebst / und deine Güte allen gibst: / dass jedem Volk geholfen sei, / mach es von aller Knechtschaft frei.

Gott, schenke Freiheit, Fried und Recht / dem ganzen menschlichen Geschlecht. / Dich preise unser Lobgesang / vom Aufgang bis zum Niedergang.

(Mel. 73.9 „Lob Gott, den Herrn der Herrlichkeit“; EG 300 - **Philadelphia**, 1849, **Carl Rudolf Demme** (?): geb. 1795 in Mühlhausen (Thür.), Jurist, dt.-reformierter Prediger in den USA, gest. 1862 in Philadelphia/PA.)

Gut 100 Jahre vorher hatte es eine interessante kirchengeschichtliche Einwanderungs-Phase in den USA in jenem Gebiet gegeben. 1742 fanden insgesamt **sieben Pennsylvanische Synoden** statt, die vom Grafen Zinzendorf initiiert und geleitet worden waren. Zwei Bibelstellen standen dabei besonders im Mittelpunkt, die mit ihren bemerkenswerten Wirkungen diese Entwicklungen prägten:

Johannes 17,20f. – aus dem **Hohepriesterlichen Gebet Jesu:** Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, **dass sie alle eins seien**. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast.

Lukas 17, 20f. - Vom Kommen des Gottesreiches: Als er (Jesus) aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich

Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, **das Reich Gottes ist mitten unter euch**.

Beide Bibelstellen – auch in dieser Abfolge – können die Entwicklungen jener Synoden greifbar machen. Nach einer kurzen Darstellung jener Zeit können sie auch für uns fruchtbar werden in unseren heutigen Situationen. Den kirchengeschichtlichen Ausführungen liegt das Heft **UF 36** von 1994 zugrunde – mit dem Haupt-Artikel von **Br. Peter Vogt:** Zinzendorf und die Pennsylvanischen Synoden 1742.

Diese **Religionskonferenzen** fanden im ersten Halbjahr des Jahres 1742 statt und dauerten jeweils nur wenige Tage.

Mehrere Gruppen vor allem **deutscher Siedler** suchten in der **Kolonie William Penns** (- daher der Name „Pennsylvanien“) politische und religiöse Freiheit. In diesem „Heiligen Experiment“ wollte W. Penn Quäkern und anderen in Europa verfolgten religiösen Minderheiten die Möglichkeit zur Verwirklichung ihrer **utopischen Ideale** in einer „wahren Kirche“ geben, die durch „brüderliche Liebe“ (daher der alte biblisch-griechische Name **Philadelphia** - wie die Hauptstadt genannt wurde) geprägt sein sollte. So entstand eine/die erste **moderne pluralistische Gesellschaft** in großer ethnischer und religiöser Vielfalt. Allerdings blieb die erhoffte „Einheit und Bruderliebe“ in der Realität bald hinter den Erwartungen zurück. Die dem europäischen Staatskirchentum entronnenen religiösen Gruppen waren doch von eben diesem Denken zu sehr geprägt, um es wirklich hinter sich lassen zu können.

Die Bandbreite reichte von absoluter Gleichgültigkeit gegenüber Glaubensfragen bis hin zu Extremformen des religiösen Fanatismus. Es fehlte sowohl an grundlegender (Schul-) Bildung, wie auch an der Akzeptanz jeglicher kirchlicher Formen. Dies wurde durch die von ca. 1720 bis 1750 laufende **Erweckungsbewegung**, die „Great Awakening“ noch verstärkt. Unter den um 1740 ca. 40.000 deutschen Siedlern gab es etwa ein Dutzend religiöse Gruppen, von denen fast alle mit den folgenden pennsylvanischen Synoden in Kontakt kamen. In je ca. 25 Gemeinden lebten ca. 15.000 **Lutheraner** und 16.000 **Reformierte** als größte Gruppen. **Quäker** und (täuferische) **Mennoniten** sind zu nennen. Eine weitere dieser Gruppen, die ca. 300 **Schwenckfelder**, hatte auf ihrem Weg aus Schlesien nach den USA, für einige Zeit in Berthelsdorf auf dem Gut des Grafen Zinzendorf Zuflucht gefunden. Eine Vereinigung von „Siebentägern“ in **Ephrata** mit **Herrnhutern** unter Br. August Gottlieb Spangenberg wäre beinahe zustande gekommen.

Im Januar und Februar 1742 gelang es, das Projekt einer „überkonfessionellen Religionskonferenz“ praktisch **in drei Treffen** umzusetzen. In wichtigen Glaubensartikeln und einem grundsätzlich toleranten Ansatz mit der Möglichkeit zu „brüderlicher Liebe in Nebenfragen“ wurde **Einigkeit** erlebt. Es gelang freilich nicht, eine funktionstüchtige Organisationsform zu etablieren. Der Anstoß zu einer formalen Einheit der Kirche, wie er in **Joh. 17,20f.** von Jesus erbeten wurde (- so zumindest hatte man diese Bibelstelle verstanden), gelang nicht.

In den folgenden **vier Konferenzen** veränderte sich die Zielstellung: Es ging statt um die Verständigung unter den Gruppen um die inhaltliche Beschreibung der **persönlichen**

Glaubensfrömmigkeit und ihrer Formen – in Umsetzung von **Lk.17,20f.** als **„wahre Kirche im Geist“** „mitten unter uns“. Die bisherige gewisse formale Akzeptanz der Treffen nahm ab.

Br. Vogt beschreibt es (S. 58) als eine Ironie dieser Synoden, dass sie „zu einer **Etablierung der denominationellen Vielfalt** beitrugen, indem ihr Gemeinschaftsideal die verschiedenen Religionsgruppen dazu zwang, ihre jeweilige **Identität stärker zu profilieren**“ - und somit gerade nicht eine organisatorische, d.h. auch sichtbare (ökumenische) Einheit der Kirche gelang. In Europa kam es – ebenfalls ironischerweise - gerade in dieser Zeit der Abwesenheits Zinzendorfs in Amerika zu einer **„Verkirchlichung“ der Brüdergemeine**, worüber dieser bei seiner Rückkehr entsetzt war. Doch seine Versuche, dies zugunsten einer ökumenischen Einheit wieder rückgängig zu machen, konnten den Prozess einer („un-ökumenischen“) Verselbständigung der Brüdergemeine nicht mehr aufhalten.

Bezogen auf die heutige zunehmende **religiöse Vielfalt** in der Welt, Europa und der BRD **als theologische Herausforderung** resümiert Br. Vogt (S. 60): „Im Kontext der neuzeitlichen Kirchengeschichte markieren die pennsylvanischen Synoden eine Station in der Verwandlung des europäischen Staatskirchentum zum Pluralismus der Denominationen in Amerika. Zugleich bezeugen sie aber auch die dieser Entwicklung entgegengesetzte Sehnsucht nach christlicher Einheit und die Bestrebung, den Gedanken der Einheit der Kirche auch unter der Bedingung des Pluralismus zu bewahren.“

Gesprächsimpuls: **Wie erleben wir „wesentliche Einheit in Vielfalt“ ?** - im Verhältnis von Lk. 17,20f. zu Joh. 17,20f.